

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Das Kleid der Frau als Ausdruck deutschen Wesens und
deutscher Kultur**

Cadenbach, Emilie

Karlsruhe, 1916

urn:nbn:de:bsz:31-37536

50 A

454

50
A 454

3 Schiffe

1957 9 27

1916

Das Kleid der Frau

als Ausdruck deutschen Wesens
und deutscher Kultur

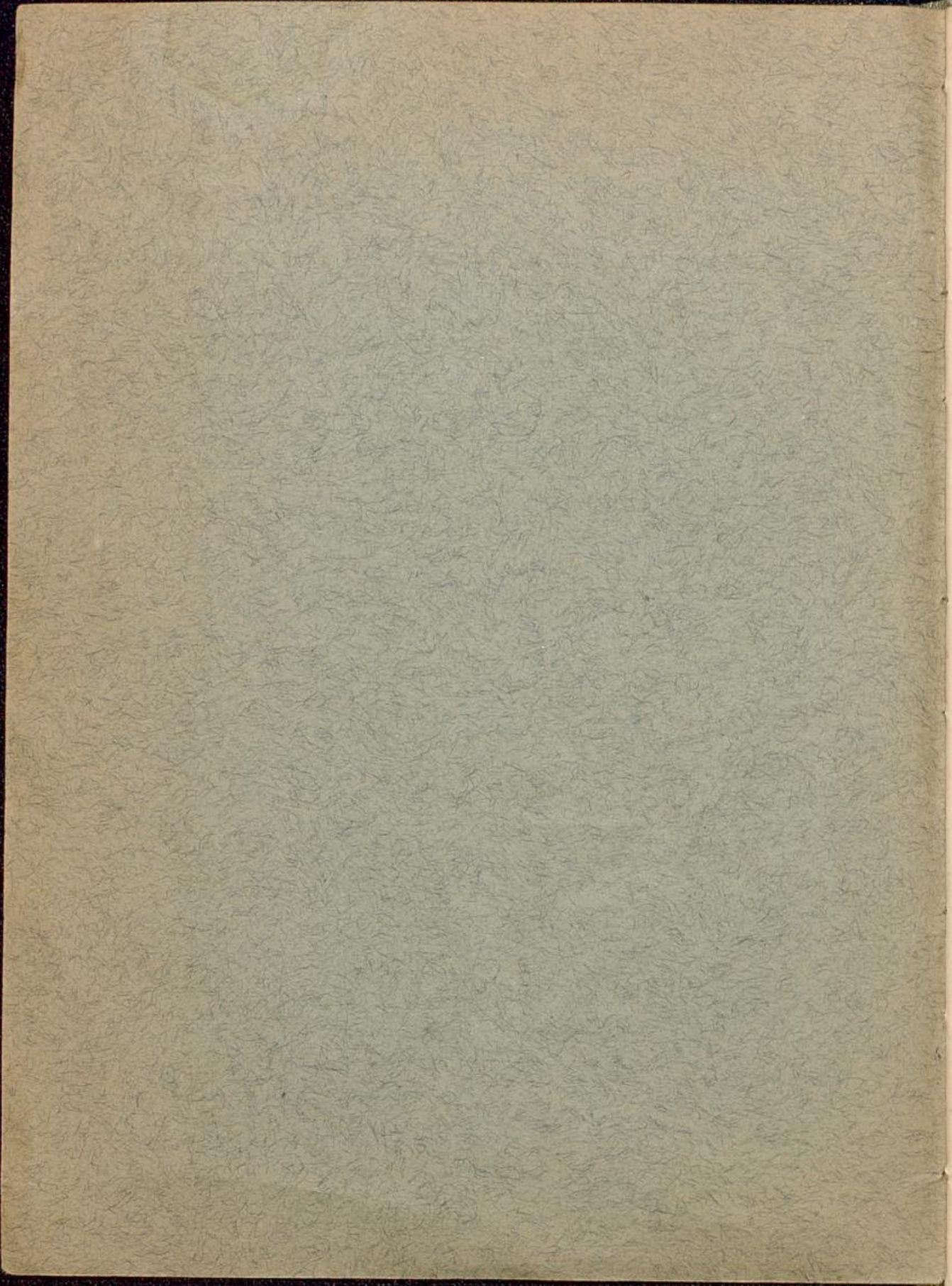
Vortrag

von

Emilie Cadenbach



G. Braunsche Hofbuchdruckerei
und Verlag, Karlsruhe i. B. 1916



Das Kleid der Frau

als Ausdruck deutschen Wesens und deutscher Kultur

Vortrag

von

Emilie Cadenbach

G. Braunsche Hofbuchdruckerei
und Verlag, Karlsruhe i. B. 1916

Das Meer der Zeit

als Geschichte der Welt und deutscher Nation

Von

von

Emilie Cabelbach



85

Immer noch stehen wir unter dem erschütternden Eindruck des schweren Völkerringens, der Wirrsal und Leiden dieses ungeheuren Geschehens. Diese Zeit der schweren Prüfung hat alles Bestehende im innersten aufgerüttelt; sie hat uns Deutsche zur Selbstbestimmung gebracht. Wir hielten Einkehr in uns selbst. Durch die gemeinsame Liebe zu unserer Heimat sind wir im tiefsten unserer Seele mit einander verbunden. Aus diesem neuerstarkten Vaterlandsgefühl heraus strebten wir mehr und mehr darnach, deutsche Eigenart, deutsches Wesen im Volke neu zu beleben, zu befestigen; mit wachsendem Eifer machte sich der Wunsch nach Befreiung von allem, was fremd und undeutsch ist, geltend.

Durch den plötzlich unterbrochenen Gütertausch mit unserm Nachbar im Westen trat dies unwillkürlich auch in bezug auf unsere bisher von Frankreich abhängige Frauenkleidung zutage. Ganz abgesehen davon, daß uns von Paris keine Modewaren mehr erreichen, kam das Verlangen, sich von der französischen Modeherrschaft zu befreien, in immer weiteren Volkskreisen zum Ausdruck. Aber allein aus der Abneigung gegen das Fremde und Ausländische läßt sich die Weltmacht der französischen Mode nicht von heute auf morgen stürzen. Eine ungeheure Anzahl vielseitigster Kräfte, großzügigster Organisationen arbeitet an den Modeschöpfungen, die Frankreich der Welt als Offenbarungen des neuesten Geschmacks bescheert. Haben doch die Pariser Modekönige in übermütiger Selbstüberhebung schon verlauten lassen, daß die eleganten deutschen Damen nach dem Kriege selbstredend ihre Kleidermodelle wieder von Paris beziehen werden. Und dies wurde auch von jener Seite ganz unverhohlen bestätigt. Tatsache ist, daß jährlich viele Millionen für Modeerzeugnisse von Deutschland nach Frankreich geflossen sind. Diese Bevorzugung

und Überschätzung des fremdländischen ging so weit, daß deutsche Ware, deutsche Stoffe, deutsche Formen ins Ausland geschickt werden mußten, um über diesen Umweg, durch doppelte Zollbelastung wesentlich verteuert, als „echt englisch“ oder „echt französisch“ Eingang und Würdigung bei der deutschen Frau zu finden.

Daraus können wir ermessen, welch wichtiges Gebiet die Bekleidungsindustrie in der Volkswirtschaft bedeutet. Sie schafft in den verschiedensten Industriezweigen hunderttausenden von Menschen Erwerbsmöglichkeit. Sie hat aber auch eine weltgeschichtliche, politische Bedeutung. Die Weltmode ging immer von dem Volke aus, das eine führende Stellung unter den Völkern einnahm. Frankreich schrieb auf der Höhe seines Ruhmes, vom Ende des siebzehnten Jahrhunderts an, aus Staatsinteressen, den übrigen Nationen mit der Weltmode Lebensart und Umgangsformen vor, und es holte in demjenigen Lande seine Anregungen, von dem es politischen Vorteil zu gewinnen suchte.*

Wenn nun Deutschland nach dem Kriege die führende Stelle in Europa einnehmen wird, muß folgerichtig auch die deutsche Kleidung tonangebend werden.

Begreiflicherweise wurden die Bestrebungen zur Schaffung einer deutschen Kleidung von denjenigen Kreisen am tatkräftigsten in Angriff genommen, die einen künftigen geschäftlichen Gewinn davon erwarten. Aber bei allen Anstrengungen zur Erreichung des gewünschten Zieles handelt man vorläufig nur aus weltwirtschaftlichen Erwägungen, wie man denn auch betont, sollen „Millionen geopfert werden, um Milliarden zu gewinnen“.

In dem Streben nach einer von Paris unabhängigen selbständigen deutschen Kleidung kommt es aber doch wahrlich nicht nur auf ein Stück deutschen Wirtschaftskampfes an.

*) Siehe Norbert Stern: „Die Weltpolitik der Weltmode.“

Die Kleidfrage ist bei eingehender Betrachtung eine viel ernstere und tiefere, als es auf den ersten Augenblick den Anschein hat. In dem Streben nach Deutschlands Weltgeltung darf auch auf dem Gebiete der Kleidung das Wesentlichste, das Wertvollste, der kulturelle, der ideelle Gesichtspunkt nicht außer Acht gelassen werden. Nichts dient so sehr zum Ausdruck völkischer Art, wie die Kleidung; daher läßt sich z. B. das Problem einer deutschen Kleidung nicht einfach nach französischem Muster lösen.

Es ist vor allem notwendig, zunächst einmal eine Kleidung zu finden, die deutsche Frauenart ausdrückt.

Ehe wir versuchen, die Grundsätze, die Grundforderungen klarzulegen, die für eine deutsche Frauenkleidung gelten müssen, sehen wir uns die in der Mode sich wiederpiegelnde Art der französischen Kleidung etwas näher an.

Die von Frankreich ausgehende Mode hat wegen ihrer hohen Eleganz über zweihundert Jahre unbestrittene Weltbewunderung hervorgerufen. Sie geht jedoch, wie keine andere Mode vordem, von Unbeginn ihres Bestehens, so auch heute noch von dem Grundsatz aus, durch Pikanterie und Raffinement die Frau mit äußeren Mitteln für die Augen des Mannes anziehend zu machen. Das französische Modeideal ist herausfordernde Gefallsucht. War doch die Pariser Frauenmode vor dem Kriege auf die tiefe Stufe des Schiebertanzes herabgesunken, der nicht nur jedes künstlerische Empfinden, sondern auch jegliches weibliche Feingefühl vermischen ließ. Dieser argentinische Tangotanz mit seiner anrühigen Herkunft führte zum aufreizenden Tangoschlitzkleid, zum unschicklichen Bloßstellen der Beine, zum aufdringlichen Zurschautragen des halben Oberkörpers. Welche Oberflächlichkeit und Hohlheit sittlicher Begriffe müssen wir darin erkennen, wenn sich die Frau durch ihre Kleidung lediglich als Gattungswesen ansehen läßt und sich damit dem Manne gegenüber zu einem minderwertigeren Geschöpf herabsetzt?

Kann es eine größere Entwürdigung der Frau geben? Glücklicherweise war die Macht der französischen Mode schon vor dem Kriege etwas erschüttert, als eine größere Anzahl vernünftig denkender Französimmen gegenüber den Unanständigkeiten der letzten Modeerscheinungen Halt gemacht hatte. Dabei wurden leider gerade die wertlofesten unschicklichsten Modelle nach Deutschland geschickt. Aber auch diese hatten bei der gedankenlosen Nachahmungsfucht der deutschen Frauen da und dort bis hinauf zu den höchsten Kreisen ihre Anhängerinnen gefunden.

Wohl entspricht eine sinnvolle Veränderung in der äußeren Erscheinung einem berechtigten Bedürfnis nach Abwechslung. Eine Mode, d. h. eine Kleidung, die in einem bestimmten Zeitraum ganz allgemein getragen wird, war immer und wird immer sein. Der Wandel der Mode soll das erfreuliche Ergebnis des wirtschaftlichen Wohlstandes eines Volkes sein. Durch Frankreich war jedoch der Modewechsel in immer ungesündere Bahnen geraten. Die Modeschaffer hatten ihn wegen des geschäftlichen Gewinns in stets rascherem Zeitmaß vollzogen. Die Pariser Modekünstler suchten in ihrer Zersplitterung und Zersahrenheit durch eine wahre Abwechslungswut die Welt immer mehr zu verblüffen und einander in ihrer losen Phantasie zu überbieten. Damit nun die minderbemittelte Frau dem immer mehr sich überstürzenden Modewechsel folgen konnte, suchte die Großindustrie die Unselbständigkeit der putzsüchtigen Frau auszubeuten, indem sie Erzeugnisse aus minderwertigem Material, in unhaltbarer Ausführung, ohne Rücksicht auf guten Geschmack, als billige Massenfabrikware auf den Weltmarkt brachte. Die Konfektion geht mehr und mehr darauf aus, mit dem niedrigsten Preis die scheinbar höchste Eleganz zu verbinden, um die unzüchtige Frau zu immer neuen Einkäufen zu verleiten. Das gilt hauptsächlich bei der Bluse, die doch ursprünglich nur als praktisches Kleidungsstück dienen sollte, aber heute zu jedem Preise für alle Zwecke verwendet wird und in den grellsten Farben mit dem dunkeln Straßenrock als

festanzug getragen, den Körper ganz unlogisch und unorganisch in zwei Hälften teilt und dadurch allem wahren Schönheitsfönn ins Gesicht schlägt. Die Kleidung des mittleren und kleinen Bürgerstandes zielt nur auf den äußeren Schein hin, wird aber, sobald sie der allerletzten Modeneuheit entspricht, mit der Bezeichnung „chic“ als vollkommen schön empfunden.

Das Grundübel der Pariser Mode ist jedoch der ihr eigene gänzliche Mangel an Rücksicht auf das gesundheitliche Wohl der Frau. Der Körper der Frau wurde entweder durch unnatürliches Einzwängen oder Aufbauschen mißhandelt und nach dem jeweiligen Schönheitsideal gewaltsam umgeformt. Das „Droit-devant“-mieder und die Stöckelschuhe unserer Tage haben den Frauen neben den übrigen Gesundheitschädigungen zur Abwechslung eine ganz unmögliche Körperhaltung und einen unsicheren, hilflosen Gang aufgezwungen.

Die ganze Art der französischen Mode entspricht nicht den Forderungen, die wir an eine deutsche Kleidung stellen müssen. Die französische Kleidung widerspricht jeder Vernunft, jedem Verständnis für Gesundheitspflege, jedem wahren Schönheitsempfinden, jeglichem Sittlichkeitsgefühl. Und Else Wirninghaus, die Schriftleiterin der Zeitschrift „Neue Frauenkleidung und Frauenkultur“, (G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe,) sowie Gertrud Bäumer, die Vorsitzende des Bundes deutscher Frauenvereine, heben noch eines hervor: Die Pariser Mode läßt die Französinnen alle gleich aussehen. Wir beobachten überall den gleichförmigen puppenartigen Frauentypus, der, selbst wenn die Kleidung stilvoll ist, jegliche persönliche Eigenart verwischt. Die Modiformen eignen sich auch nur für zierliche, jugendliche Gestalten. Für gereifte Frauen hat Paris überhaupt keine Kleidformen gefunden. Dies ist wohl mit ein Grund, warum die alternde Französin ihr Gesicht mehr oder weniger auffrischt, weil sie mit aller Gewalt jung aussehen will. Diese alles Persönliche ausschaltende, und aus Mode-

sflaverei dem Zweck und Sinn der Natur hohnsprechende Kleidung konnte nur bei einem Volke möglich sein, bei dem die Ehrfurcht vor der Mütterlichkeit durch ein leichtfertiges Gemüßleben mehr und mehr verloren gegangen war. Die von Frankreich ausgehende Frauenkleidung war allmählich in ein Herrbild ausgeartet, so daß eine Rückkehr zur Vernunft, zur Natürlichkeit, zu Ernst und Sitte unausbleiblich wurde.

Leider aber mußte erst ein so grausamer Lehrmeister wie der Krieg das Gewissen der deutschen Frauen aufrütteln. Es war hohe Zeit, daß, nachdem Frankreichs Glanz und Herrlichkeit durch deutsche Macht und Größe zu Ende gehen muß, auch die unserm deutschen Volkstum so wesensfremde französische Lebensart und Lebensauffassung unsere Abneigung gefunden hatte, daß wir die französische Kleidung als die betrübende Folgeerscheinung eines vom sittlichen Verfall bedrohten Volkes erkannten.

Wie soll sich nun im Gegensatz dazu eine Kleidung gestalten, die deutschem Sinn und Geist entspringt?

Deutschsein heißt: Streben nach Wahrhaftigkeit, Ehrlichkeit, Ernst, Gediegenheit und Natürlichkeit. Und eine von Deutschland ausgehende Kleidung muß übereinstimmen mit unsern neuen deutschen Kulturbestrebungen.

Kultur ist die Pflege des menschlichen Lebens im Sinne der Vollkommenung. Ein Werden und Wachsen von immer Besserem. Ein Emporsteigen zu Höherem. Kultur ist: durchgeistigte, verinnerlichte Lebensentfaltung. Wir Deutsche sind der festen Überzeugung, daß die machtvoll aufwärtsstrebende Kultur unseres Volkes nach dem schweren Ernst der Zeit durch unsere nieversiegende Tatkraft zu einer unvergleichlichen Höhe der Entwicklung führen wird. Wir sind durchdrungen von dem Gefühl, daß diese gewaltige Völkerbewegung für uns zum Ausgangspunkt einer einzigartig neuen Zeitepoche wird.

Zur Wahrung und Stärkung unseres Deutschtums soll eine neue ideale Welt der Innerlichkeit und der Sehnsucht nach Vervollkommnung aufgebaut werden.

In dieser tatkräftigen Arbeit der Volkserneuerung, der Vertiefung deutschen Wesens, mit dem Streben nach den höchsten Lebensgütern, wird auch das weibliche Geschlecht den ihm zukommenden Anteil nehmen. Was die Frauenbewegung, eine der mächtigsten Kulturströmungen der Gegenwart, in fünfzigjährigem Wirken angestrebt, ist durch die fortreizende Wucht der überwältigenden Ereignisse bei einem großen Teil der Frauenwelt zur Tat geworden. Die Frau ist zum Bewußtsein gekommen, daß sie als Staatsbürgerin wie der Mann verantwortungsvolle Aufgaben zu lösen hat, daß das Schicksal unseres Volkes jedem einzelnen Bürger anvertraut ist, daß alles Einzelleben erst seinen Wert erhält, wenn es sich für die Allgemeinheit hingeben kann und sei es in bescheidenster, anspruchlosester Pflichterfüllung. Die aus der Größe und Not der Zeit hervorgegangene Frau hat erkannt, daß die Pflicht, in freiwilligem Dienst, in selbstloser Hingabe für das große Ganze mitzuwirken, auch dem Frauenleben erst seinen wahren Inhalt, seine Würde verleiht. Diese Lebensaufgabe, in gereifter Erkenntnis, zum Segen für unsere emporstrebende Kultur zu lösen, ist das ideale Ziel der Frauenbewegung.

Wir kennen alle die große Unwälzung, die sich in den letzten Jahrzehnten im Lebenskreise der Frau vollzogen hat. Durch die volkswirtschaftliche Entwicklung Deutschlands und den erschwerten Daseinskampf wurde das weibliche Geschlecht in stets wachsender Zahl aus der Hausarbeit in das Erwerbsleben hinausgedrängt. Bei diesem der Frau aufgezwungenen Kampf um ihre Selbständigkeit waren vor dem Kriege 44 % der weiblichen Bevölkerung hauptberuflich erwerbstätig, davon fast die Hälfte verheiratet. Und wir konnten an dem bitteren Nuß nichts ändern, daß von 9½ Millionen 4 Millionen Frauen die Doppellast von Beruf und Mutterschaft zu tragen

hatten. Wahrlich eine achtungsgebietende Leistung für den völlig gesunden, welche schwere Aufgabe für den schwächlichen Körper!

Leider macht sich auch in fast allen weiblichen Erwerbszweigen der Mangel an Körperkraft geltend. Der Beruf der Frau als Trägerin des Menschengeschlechtes wird aber zu allen Zeiten ihr wichtigster, verantwortungsvollster sein und bleiben. Von der Körperverfassung der Mutter hängt nicht nur Wohl und Wehe ihrer Kinder, sondern auch der weiteren Nachkommenschaft ab, und ihr Einfluß als Erzieherin reicht über die Familie, ja über Zeit und Geschlecht hinaus. Und dringt uns bei dem so viel Männerkraft vernichtenden Krieg nicht die Mahnung immer ernster und eindringlicher entgegen, alles zur Erhaltung, Mehrung und Stärkung unserer Volkskraft aufzubieten? Müssen wir da nicht jedes einzelne Kind als ein uns anvertrautes heiliges Gut betrachten? Die Gesundheit und Leistungsfähigkeit, die für die Erziehungsaufgaben höher entwickelte Mütterlichkeit der Frau ist heute mehr denn je in erster Linie entscheidend für die Kraft und Lebendigkeit unseres Volkes.

Um nun die Frau für ihre höchsten, hehrsten Pflichten im Dienste der Menschheit und für den nach dem Kriege sich noch bedeutend verschärfenden Kampf um ihren Lebensunterhalt besser auszurüsten, widerstandsfähiger zu machen, ist neben der geistigen Befreiung die körperliche Ertüchtigung der Frau eine unumgängliche Notwendigkeit geworden. Und hier sei es mit allem Nachdruck betont: Unsere medizinische Wissenschaft hat den unwiderleglichen Beweis geliefert, daß die seit Jahrhunderten herrschende gesundheitswidrige, unvernünftige Kleidung einen großen Teil Schuld an den schlechten Gesundheitsverhältnissen der Frau trägt. Auf dem Gebiete der Hygiene ist allgemein anerkannt, daß jede einengende Kleidung die lebenswichtigsten Körperverrichtungen schädigt. Wenn ein festes unnachgiebiges Kleidungsstück den Rumpf umschließt und die Brust- und Baucheingeweide zu teilweiser Untätigkeit oder gewaltsam veränderter Tätigkeit zwingt,

kann dies selbst bei mäßigem aber anhaltendem Druck allmählich zu ernster Gesundheitschädigung führen. Die Einengung des Rumpfes hemmt die Bewegungsfreiheit, verringert die Atmung, beeinträchtigt die Verdauung, stört Umlauf und Erneuerung des Blutes; und, da sowohl die Nerven als auch die Muskeln durch das Blut ernährt werden, so setzt der in allen inneren Organen durch einengende Kleidung bewirkte mangelnde Blutumlauf die Nahrungsaufnahme und damit die Kraft des Nervensystems herab und führt zu allgemeiner Erschlaffung und Entartung der gesamten Rumpfmuskulatur.

Alle diese Störungen können Blutarmut, Bleichsucht, Magen-, Leber- und Lungenleiden hervorrufen; am verhängnisvollsten sind jedoch ihre Folgen für den Unterleib; denn, verbunden mit den Störungen im Blutumlauf, hat die Verkümmernng der Bauchmuskeln Erkrankungen der Fortpflanzungsorgane zur Folge, die beim Geburtsvorgang am schlimmsten in die Erscheinung treten. Mit einem Wort: Die Kleidung, die den Bedürfnissen des Körpers und seinen Lebensbedingungen nicht gerecht wird, ist die Ursache, daß viele Frauen nicht zu vollkommener Lebenskraft gelangen. Die Frauenkleidung kann daher in dieser Beziehung nicht als eine persönliche Angelegenheit angesehen werden; nach einem treffenden Wort von Herrn Medizinalrat Gutsch, Karlsruhe, ist vielmehr „die Hygiene der Frauenkleidung Volkshygiene in des Wortes umfassender Bedeutung“.

Von dieser Erkenntnis ausgehend und unterstützt durch das sich mehr und mehr geltendmachende allgemeine Verständnis für die Bedeutung und Notwendigkeit der Volksgesundheitspflege, der Gesundung des Menschengeschlechtes, trat als ein Teil der großen Frauenbewegung vor nunmehr zwei Jahrzehnten unsere Bewegung für Verbesserung der Frauenkleidung ins Leben.

Sie suchte den Ausgangspunkt für eine Kultur der Frau in der Kultur ihres Körpers und wiederum den Anfang einer naturgemäßen Kultur des weiblichen Körpers in der Befreiung vom naturwidrigen Klei-

derzwang. Wir sind daher in unermüdlidem Wirken, mit rastloser Ausdauer eingetreten für eine durchgreifende Umgestaltung der Frauenkleidung, für eine Kleidung, die den Forderungen der Gesundheitspflege entspricht, die sich den Bedürfnissen des Körpers unterordnet, unsern Lebensbedingungen gerecht wird. Wir dürfen in zweiter Reihe das Verdienst für uns in Anspruch nehmen, eine systematische Körperschulung der Frau mit in die Wege geleitet zu haben. Hat uns doch die Erfahrung gelehrt: durch einengende Kleidung ist die gesamte Rumpfmuskulatur derartig erschlafft und entartet, daß beim Ablegen des Fischbeinpanzers bei den meisten Frauen der Körper haltlos in sich zusammensinkt, daß selbst der noch ungeschädigte, unverbildete, gesunde Körper nicht imstande ist, die zwanglose freie Kleidung in kraftvoller Haltung zu tragen. Die muskelkräftige Wohlgestalt der Frau muß als Grundlage für die neue Kleidung zurückgewonnen, neugeschaffen werden.

Weil eine durchgreifende körperliche Kräftigung der Frau jederzeit zunächst von der Schule ausgehen muß und die bedeutendste, nachhaltigste Wirkung auf unser gesamtes Volksleben ausüben wird, suchten wir mehr und mehr Einfluß auf die Jugend zu gewinnen und zunächst für eine gesundheitsgemäße Schul- und Turnkleidung zu wirken. Zu unserer Freude sind die maßgebenden Persönlichkeiten auf dem Gebiete des deutschen Mädchenturnwesens in unserm Sinne für eine höhere Wertschätzung der weiblichen Körpererziehung erfolgreich eingetreten. Man hat erkannt, daß die Geistesbildung nicht durch Schädigung des Körpers errungen werden darf, daß eine umfassende Durchbildung des Körpers nicht für den Körper allein, sondern für den Körper als Werkzeug, als Träger des Geistes für die Gesamtentwicklung des Menschen von grundlegender Bedeutung ist. Soll aber die Erkenntnis einer Höhererschätzung der Leibeserziehung in Mädchenschulen noch mehr in die Tat umgesetzt werden, darf das Turnen kein Nebensach bleiben und muß die Stellung der Turnlehrerin derjenigen einer wissenschaftlichen Lehrerin entsprechen. Un-

fere Kinder können nur dann einen dauernden Wert für ihr Leben aus dem Turnunterricht schöpfen, wenn die Turnlehrerin neben allgemein wissenschaftlicher Bildung eine gründliche zweijährige Fachausbildung genossen hat. Bei der Berufsvorbereitung sollte sie im praktischen Teil das Turnen nach verschiedenen Systemen lernen: das deutsche und schwedische Turnen, Atemgymnastik, Sprachtechnik, hygienisch-ästhetische und hygienisch-rhythmische Gymnastik, Heilgymnastik, Spiel und Tanz. Im theoretischen Teil sollten Kenntnisse in Anatomie, Gesundheitslehre, Körperkunde, Bewegungslehre vermittelt, Studien am bewegten Akt gemacht, Kenntnis der klassischen und modernen Bildwerke verlangt und die Turnliteratur durchgegangen werden, die eine allseitige Körperbildung bezweckt. Bei der Turnlehrerin muß, wie bei der Zeichen- und Musiklehrerin, Talent und Begabung für ihren Beruf vorausgesetzt werden. Selbstverständlich müssen beim Unterricht nicht nur die Kinder, sondern auch die Lehrerin turngemäß gekleidet sein. Sie müßte aus innerem Drang, aus Begeisterung für edle Körperkultur bei den Kindern das Verständnis für die Schönheitssätze in der Bewegung zu wecken und zu fördern verstehen. Je feiner ihr eigener Kunst- und Schönheitssinn entwickelt ist, desto mehr wird sie bestrebt sein, die weibliche Eigenart: Anmut und Leichtigkeit des weiblichen Wesens durch eine mit Einsicht geleitete Gymnastik zu vervollkommen, das innere Leben, Seele und Gemüt der Frau in der Körperdarstellung zum Ausdruck kommen zu lassen. Dann allein ist sie imstande, bei ihren Schülerinnen nicht nur Körper und Willen zu stärken, sondern im Verein mit der übrigen Schulbildung sie auch zu einer harmonischen, in sich gefestigten Persönlichkeit heranzubilden.* Aus diesen Forderungen ersehen wir: die systematische körperliche Ausbildung auf anatomisch-wissenschaftlicher Grundlage und in künst-

*) Siehe Else Wirminghaus: „Die Frau und die Kultur des Körpers“. Amelangs Verlag, Leipzig. S. 124. Das Buch faßt die Grundlagen unserer Bewegung zusammen und legt den Zusammenhang zwischen Kleidung und Körperkultur, und wiederum zwischen Körperkultur und Frauenkultur dar.

lerisch-ästhetischem Sinne ist in unseren deutschen Mädchenschulen in ihren ersten Anfängen. Dank der uns Deutschen eigenen Veranlagung zu systematischer Genauigkeit bei der Ausbarmachung neuerkannter Kulturwerte und hier namentlich dank den immer mehr erwachenden Bestrebungen der Rassenhygiene werden wir wohl das beste System der Frauengymnastik finden.

Dem Waffendienst des Mannes entsprechend wird der Staat in seinem Interesse das von der Frauenbewegung ersehnte „weibliche Dienstjahr“ in nicht allzuferner Zeit zur Durchführung bringen. Wie sich aber auch der Lehrplan gestalten möge; nach dem Verlassen der Schule, im wichtigsten Entwicklungsalter des Weibes, müßte zum Wohl einer fortschreitenden Menschheit der körperlichen Vervollkommnung der Frau die allergrößte Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Um der durch den Krieg ernster gewordenen Gefahr des Geburtenrückganges entgegenzuwirken, ist die „Gesellschaft für Bevölkerungspolitik“ gegründet worden. Da es aber bei einer Steigerung des Volkswachstums wahrlich nicht auf die Vermehrung der Geburtsziffer allein, vielmehr auf einen kräftigen lebensstüchtigen Nachwuchs ankommen muß, sollte man auch hier die körperliche Ertüchtigung der Frau als eines der erstrebenswertesten Ziele betrachten. Nur durch langjährige Erfahrung und durch das Zusammenwirken vieler maßgebender Kräfte wird dann das Verständnis für die Bedeutung vollendeter Körperkultur wachsen und allmählich ein ganz neues kraftvolles Frauengeschlecht sich entwickeln, das die Grundlage für das Frauenkleid der Zukunft bilden wird. Welch dankenswerte Kulturaufgabe! Wie herrlich das Ziel!

Die künstlerisch-ästhetische Seite der Körperkultur leitet uns über zum zweiten Gesichtspunkt unserer Betrachtung. Wie für das Gute und Wahre, so wohnt auch der Sinn für das Schöne jedem Menschen inne. Wir haben daher alle mehr oder weniger die Sehnsucht nach

der Befriedigung dieses Schönheitsbedürfnisses. Ein jeder von uns hat schon erlebt, welch versöhnenden, belebenden und erheiternden Einfluß die wunderbare Herrlichkeit einer Landschaft auf unser bedrücktes Gemüt ausübt. Wie die schöne Gotteswelt uns seelisch beglückt, so hebt uns die Kunst in getreuer Wiedergabe der Natur aus der Unvollkommenheit und Zerrissenheit unseres Daseins empor in das Reich des Schönen, des Idealen. Unsere heutige Zeit mit ihren aufwärtsstrebenden Zielen hat denn auch die Kunst als einen ihrer höchsten Kulturwerte erkannt. Wir stehen auf den Vorstufen einer ganz neuen Kulturrichtung, vor einer gänzlichen Umwälzung unserer gesamten Lebensgestaltung. Wir streben heute darnach, neben der wissenschaftlichen durch die künstlerische Kultur in der ganzen Außenwelt eine Harmonie zu schaffen, die rückwirkend unseren innern Menschen erheben und veredeln soll. Für alles, was das Leben uns in mannigfaltiger Schönheit darbietet, sollen unsere Augen geöffnet und für die Erkenntnis dieser neu errungenen Empfindungswerte unsere Sinne wieder rein und lauter geweckt werden. Was das Auge erfreut, erfrischt nicht nur den Geist, sondern stärkt und beseelt das Gemüt. Dies neuerwachte Schönheitsbedürfnis und der künstlerische Betätigungsdrang unserer Zeit haben das deutsche Kunstgewerbe und Handwerk neu belebt und neu aufblühen lassen. Beide verfolgen das Ziel, verbunden mit den bedeutenden Errungenschaften der Technik, alle uns umgebenden Dinge, von unsern Wohnungen und deren Inneneinrichtung an bis zu den kleinsten Gebrauchsgegenständen nicht nur in zweckmäßiger, einfacher, schlichter Ausführung und in nur gediegenem Material, sondern auch in künstlerisch-ästhetischer Form herzustellen. Bei allem sichtbaren Gestalten herrscht das Verlangen, das Nützliche mit dem Schönen zu verschmelzen und zwar nicht durch nachträgliches Schmücken, durch Überladung mit unsachlichem Zierat. Es ist ein tieferes Erfassen der Dinge, das einen ihrem inneren Wesen entsprechenden lebendigen Ausdruck in der Form erhält. Dieses neue deutsche Kunstschaffen, die neue deutsche Werfkunst ist zu

bedeutender Höhe gelangt, durch die Qualitätsarbeit nach Material, Technik und Form, erzeugt durch den Zusammenschluß von Handwerk und Industrie mit dem Künstler. Überall ist die Zweckmäßigkeit durchgeistigt und verinnerlicht durch die Reinheit und Schönheit künstlerischer Form. Dieses Streben, in alle Lebenserscheinungen die Kunst hineinzutragen, den Sinn für lebende Kunst zu wecken, hängt mit unsern Bestrebungen aufs engste zusammen.

Bei der Schaffung der neuen Kleidung konnte der Grundsatz der Nützlichkeit auf die Dauer nicht genügen; es galt wie bei Architektur und Raumkunst mit der Zweckdienlichkeit das neugewonnene Schönheitsempfinden zu vereinen. Der Sinn für ausdrucksvolle, dem organischen Aufbau des Körpers sich unterordnende Form, für wirkungsvolle Farbenabstimmung und für die Harmonie in Stoffen, Farben und Formen muß gepflegt, erlernt werden, woraus sich das Gefühl für das künstlerisch-ästhetische von selbst ergibt. In der äußern Erscheinung das innere Wesen, die Persönlichkeit zum Ausdruck zu bringen, ist das letzte und wichtigste Schönheitsgesetz, das befolgt werden muß. Und zwar soll sich das Kleid der Persönlichkeit angleichen, sie so zur Geltung bringen, daß sie nicht vom Kleid übertönt wird, sondern daß sich das Kleid der Persönlichkeit unterordnet, hinter ihr zurücktritt. Zu unserer freudigen Genugtuung gelingt es den für die deutsche Frauenkleidung arbeitenden Künstlerinnen mehr und mehr, nicht nur die hygienischen, sondern auch diese künstlerischen Forderungen zu erfüllen.

Worin besteht nun in schönheitlicher Beziehung der grundlegende Unterschied zwischen dieser und der französischen Modekleidung? Die Pariser Kleidung sucht die Schönheit der Frau in der aufdringlichen Betonung und Übertreibung der besonderen weiblichen Körperformen. Sie hat das reine Gefühl für die Schönheit des natürlichen, unverbildeten Frauenkörpers und den Sinn für das Persönliche in der Kleidung verloren. Und weil sie nur von den zufälligen Launen der einzelnen Modemacher abhängt, ist bei ihr das Spielen mit Zierrat

zum Selbstzweck geworden. Aus diesen Gründen ist die Bewunderung ihrer Schönheit nur von kurzer Dauer, daher muß sie stets neue pikante Überraschungen bieten.

Das den Bedürfnissen des Körpers, zweckmäßiger Körperpflege und reinem Schönheitsempfinden entsprechende Kleid überlebt sich nicht so rasch. Ist es heute schön, so behält es auch ein Jahr später seinen Schönheitswert. Da im Gegensatz zur Französin die persönliche Eigenart der deutschen Frau viel schärfer ausgeprägt ist, kann die deutsche Kleidung den einzelnen Modeformen viel mehr Spielraum lassen, wodurch auch in dieser Beziehung aus Schönheitsgründen ein allzu häufiger Modewechsel nicht erforderlich ist. Und wenn die minderbemittelte Frau weniger oft die Modeformen wechselt, kann sie auch eher noch einer Schönheitsforderung Rechnung tragen: sich zu jedem Zweck ein passendes Kleid anzuschaffen, während die sklavische Unterwerfung unter den beschleunigten Modewechsel die Frauen aus dem Mittelstande zu der fast allgemeinen Geschmacklosigkeit verleitet, für die verschiedensten Gelegenheiten, für Festlichkeit, Reise, Besuch und zum Wandern ein und dasselbe Kleid zu tragen.

Aber nicht nur in gesundheitlicher und schönheitlicher Beziehung, sondern auch in volkswirtschaftlichem Sinne muß ein Wandel zum Bessern gegenüber der französischen Modefleidung angestrebt werden. Der wirtschaftliche Umsatz liegt zum allergrößten Teil in den Händen der Frau, es ist daher unser Bemühen, ihr im Interesse einer gesunden Volkswirtschaft die Verantwortung für ihre Aufgaben als Verbraucherin zum Bewußtsein zu bringen. Sie soll beim Wareneinkauf Wertware von Schundware unterscheiden lernen und nicht auf unbedingte Billigkeit, sondern auf Preiswürdigkeit sehen, d. h. den Preis nach Material und Herstellung beurteilen.

Wie in allen andern Dingen ist es wichtig, diesen Grundsatz auch bei der Kleidung zu befolgen. Bisher haben die großen Modefirmen nur für die bemittelte, elegante Frau die Mode gemacht, oder für

solche, die keinen andern Lebenszweck kennen, als sich schön anzuziehen. Das Bestreben der Mode, diese nur für kostbares Material berechnete Kleidung für die Frau aus dem Volke in geringem Material und nachlässiger Arbeit nachzuahmen, zeugt nicht nur von Geschmacklosigkeit und Mangel an Stilgefühl, sondern sie ist vom sozialen Standpunkt aus verwerflich.

Das neudeutsche Kleid soll nicht nur für die höheren Volksklassen, für Modepuppen und Lebedamen sein. Damit wäre für die Kultur der deutschen Frau nichts erreicht.

Deshalb ist der „Verband für deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur“ — dies ist unser heutiger Name — bestrebt, durch Aufklärung und Belehrung der einsichtsvollen Frau jeden Standes zu einer nicht nur gesundheitlich und schönheitlich einwandfreien, sondern auch diesen sozialen Grundsätzen entsprechenden Kleidung zu verhelfen.

Wir fordern im Gegensatz zu dem übertriebenen Kleiderluxus, der oft im Widerspruch zur sonstigen Lebensführung steht, eine einfache, unsern jeweiligen Verhältnissen angemessene Kleidung, damit unser Wirtschaftsleben in gesunde Bahnen zurückgelenkt wird. Wir wollen den Frauen zeigen, daß man selbst mit bescheidenen Mitteln ohne großen Zeitaufwand ein Kleid herstellen kann, das keine Eleganz vortäuschen, wohl aber Anspruch auf Schönheit machen darf, daß mit der Schlichtheit und Zweckmäßigkeit des Berufskleides sich Schönheit und Kleidsamkeit verbinden läßt. Die im Modegewerbe Stehenden können in vollem Umfang auf ihre Rechnung kommen, wenn an Stelle vergänglicher Plunderware Echtheit und Gediegenheit tritt und der Verdienst in der sorgfältigen Ausführung der Arbeit besteht. Für die Schneiderin wird es von wirtschaftlichem Vorteil sein, weniger und gute, preiswürdige Kleider zu fertigen, als mehr Aufträge in billiger Arbeit zu erhalten.

Um im Schneiderhandwerk Qualitätsarbeit zu fördern, haben wir es uns mehr und mehr angelegen sein lassen, auf unsere alte heimatische Handwerkskunst zurückzugreifen, handgewebte Stoffe, unser

gediegenes, dauerhaftes Leinen, die alte Technik des Handdrucks, die Handstickerei und handgearbeitete deutsche Spitze wieder zu verwenden. Damit suchten wir namentlich den Heimarbeiterinnen eine neue, den Wert der Arbeit lohnende Verdienstmöglichkeit zu verschaffen.

In Berlin soll die Konfektionsindustrie allein 50 000 Arbeiterinnen beschäftigen. Dabei besteht sie hauptsächlich in Heimarbeit mit niedrigen Lohnverhältnissen. Wir müssen dies als einen Schaden für unsere Volkswirtschaft betrachten. Wäre es einerseits nicht besser, wenn die Frauen die an Modedinge so häufig verschwendete Zeit, das übergroße Interesse für Putz und Tand nutzbringenderer Beschäftigung widmeten, und ist es auf der andern Seite nicht eine unverantwortliche Vergeudung an Lebenskraft, daß hunderttausende von Frauen tagaus, tagein die Nähmaschine treten, damit ihre eitlen Mitschwestern stets nach der neuesten Mode einhergehen können? Jetzt, wo uns der harte Krieg die Notwendigkeit gelehrt, uns in genügender Menge mit Nahrungsmitteln aus dem eigenen Staatshaushalt zu versorgen, käme es unserem ganzen Volksleben zugute, wollte ein Teil dieser Näherinnen sich in der die Gesundheit stärkenden Landwirtschaft und in häuslichen Berufen betätigen, umsomehr, als da stets Mangel an Arbeitskräften herrscht.*

Vom volkswirtschaftlichen und vaterländischen Standpunkt aus ist ferner heute das Tragen der übermäßig, d. h. 5—6 Meter weiten Röcke geradezu ein Vergehen, da die in Deutschland erzeugte Wolle größtenteils für das Heer gebraucht wird. Vom Ausland sollte aber möglichst wenig bezogen werden, denn der Wert unseres deutschen Geldes im Ausland ist abhängig vom Verhältnis der Einfuhr zur Ausfuhr. So lange unsere Ausfuhr durch den Krieg unterbunden ist, muß auch die Einfuhr auf das für die Kriegsführung und Volksernährung notwendige beschränkt bleiben, damit nicht ungeheure Summen unseres Nationalvermögens durch das Sinken

*) Klara Sander „Die Mode im Spiegel des Krieges“. Kriegshefte aus dem Industriebezirk, 12 Hefte. G. D. Baedeker, Verlagsbuchhandlung, Essen.

der deutschen Währung verloren gehen. Endlich würde es eine moralische Hebung, eine Veredelung der Modeindustrie bedeuten, wenn durch eine Verlangsamung des Modewechsels der Kaufmann nicht mehr gezwungen wäre, alle 3—4 Monate seine liegengeliebene Stapelware zu Schleuderpreisen loszuschlagen.

Da für uns jedes Kleid ein Wertgegenstand ist, müssen wir gegen das Ungefunde des allzu raschen Modewechsels kämpfen. Doch wollen wir auch keine starre Tracht, keine eintönige Uniform befürworten; wir lassen bei der Mode gelten, was sich mit unsern Grundsätzen verträgt. Sie soll uns dienen, aber nicht beherrschen. Jede Abwechslung in unserer Kleidung soll aus dem Verlangen nach einer sinnvoll veränderten Form entstehen.

Hätten die deutsche Modeindustrie und die großen Modezeitungen gleich im Anfang die Bedeutung unserer Bestrebungen erkannt und sich nicht dem Einfluß unserer Künstler und Kunstgewerblerinnen entzogen, dann wären wir heute dem gewünschten Ziele näher.

Zwar hat die Mode, wenn auch nicht aus innerer Überzeugung, so doch vielleicht aus Mangel an eigenen fruchtbringenden Ideen, seit Jahren sich mehr und mehr unsere Errungenschaften zunutze gemacht. Sie hat uns die durchlässigen schmiegsamen Stoffe, die zweckmäßigere Unterfleidung (allerdings auf dem Schnürpanzer) nachgeahmt, bei der Oberfleidung nach unseren Vorschriften Rockbund und Rockfutter abgeschafft, den hohen, steifen, engen Stehkragen entfernt, den Träger- und Niederrock, die lange Überbluse von unsern Vorbildern übernommen; und um noch eines von vielen andern Beispielen herauszugreifen: die vor einigen Jahren in Berlin vorgeführten Modeschöpfungen des bekannten Schneiderkünstlers Poiret waren nichts anderes, als eine Parisische Verwirklichung unserer deutschen frauenkleididee.

Erfreulicherweise strebt die deutsche Modebewegung eine Geschmackschulung in großem Stil an. Beachtenswert sind in dieser Beziehung die Vorschläge der ersten Vorsitzenden des „Verbandes

für handwerksmäßige und fachgewerbliche Ausbildung der Frau". Sie sprach auf der Versammlung des Reichsverbandes deutscher Schneiderinnen im April 1915 über: „Die Aufgaben des Staates und der Städte bei Schaffung einer deutschen Mode“, und verlangte, daß die zu einer deutschen Mode notwendige Geschmacks-erziehung von der Schule ausgehen müsse. Dafür schlägt sie den Handfertigkeitsunterricht auch für Mädchenschulen vor. Dabei würden die für die Mitarbeit bei der Mode begabten Kinder frühzeitig entdeckt, nach Verlassen der Schule in Fachklassen der Fortbildungsschule und bei Schaffung von Gewerbeschulen für Modeindustrie eine Förderung ihrer Begabung erhalten und schließlich in Kunstgewerbeschulen zu Modekünstlerinnen herangebildet werden. Diesen Forderungen wurde allgemein zugestimmt, doch meinten die Schneiderinnen, die Meisterinnen könnten ihre Lehrlinge in der Werkstätte praktisch besser ausbilden, als dies die Gewerbeschulen vermöchten, nur als Schluß der Ausbildung sollte von der dreijährigen Gesellenzeit ein Jahr auf der Kunstgewerbeschule zugebracht werden. Das Modehandwerk soll also zum Kunsthandwerk erhoben werden.

Dabei muß nicht alles, was als deutsche Mode Geltung gewinnt, in allen Teilen unbedingt aus Deutschland stammen. Wie Frankreich unbekümmert alle von auswärts kommenden kostbaren Stoffe und begabten Arbeitskräfte, alle schönen Formen und phantasiereichen Erfindungen verwendet hat, wollen auch wir nicht grundsätzlich alles Ausländische ablehnen, sondern unbedenklich etwaige für uns geeigneten Anregungen und Einzelheiten durch deutschen Geschmack zu einem einheitlichen Ganzen verarbeiten. Wir wollen unser Volk zum Verständnis des Kunsthandwerks erziehen, indem wir ihm alle Arten von Kunstsammlungen zugänglich machen. Wenn es sich in die wunderbaren Schätze unseres alten Kunsthandwerks vertiefen darf, wo bei jedem Gegenstand mit der Zweckform auch wahre Schönheit vereint war, dann wird auch bei der Kleidkunst der Weg zur echten Volkskunst gefunden werden.

Dieses Sichversenken in unsere Überlieferungen, in das, was wir einst aus der Tiefe unserer Volksseele geschöpft, hat unsere Malerei und Bildhauerkunst zu neuem innerlichem Schaffen angeregt; es fängt an, unsere Literatur wieder zu bereichern und zu veredeln. Unter dem Eindruck der erhabenen Größe unserer Zeit ist der leichtfertige Gassenhauer verstummt und an seiner Stelle das gemühtiefe deutsche Volkslied in den Herzen unseres Volkes neu erwacht, der Tangotanz ist verschwunden und wir werden wieder zu unseren alten Volkstänzen zurückkehren. Eine künstlerische Reinigung und Veredelung der Frauenkleidung ist zu unserer Freude in unserer Jugenderziehung eingeleitet. Ubereinstimmend mit unsern Bestrebungen sucht der in den Schulen eingeführte neuzeitliche Zeichen- und Handarbeitsunterricht das selbstschöpferische künstlerische Schaffen des Kindes zu wecken und zu fördern. Die Kinder werden bei der Wahl von Farben, Stoffen und Formen zu unmittelbarem künstlerischen Empfinden, zu sicherem Schönheitsgefühl geführt.

Wir sehen, auf allen Lebensgebieten macht sich dieses völlig neue Streben geltend: die Bereicherung unserer Gesamtkultur durch die lebende Kunst. Überall rührt sich ein gewaltiges Sehnen und Verlangen nach der Einheitlichkeit daseinsfreudiger Schönheit in unserer Lebensgestaltung, die alles Geistige und Seelische bildlich zusammenfaßt, die sich als ein Stil unserer Zeit, als die „neue deutsche Form“ offenbaren soll. Diese „deutsche Form“ ist in Architektur und Raumkunst gefunden, warum sollte es nicht gelingen, auch durch die Kleidkunst zu einer umfassenden Einheit unserer Lebensformen mit beizutragen?

Wir betrachten nun unsere Frage vom ethischen Gesichtspunkte aus. Die unter den deutschen Modebestrebungen von künstlerischer Seite geäußerte Ansicht, Mode habe weder mit „Hygiene“ noch mit „Moral“ etwas zu tun, ist eine irrige. Soll überhaupt die

Mode ein Ausdruck unserer neudeutschen Kunst und Kultur sein, dann muß sie notgedrungen und logischerweise nicht nur mit den Forderungen der Gesundheitspflege, dem erhöhten Schönheitsbedürfnis unserer Zeit, sondern vielmehr noch mit dem heutigen Begriff von Sittlichkeit in innerem Einklang stehen.

Wir können daher auch die noch immer da und dort vertretene Meinung in unserem Kreise nicht teilen, daß der Mann nach seinen Augen die Frauenmode bestimmen müsse. Haben wir es doch erlebt, wohin die der geschlechtlichen Anreizung dienende Mode in Frankreich geführt hat. Kann man sich denn über ihren Mangel an innerem Wert noch wundern, nachdem sie in den letzten Jahrzehnten von der Pariser Halbwelt vorgeschrieben wurde?

Soviel wissen wir: In früheren guten Zeiten der Mode haben ehrwürdige Frauen angesehenster Gesellschaftskreise mit dem der vornehmen Frau verliehenen Feingefühl für das, was schicklich ist, was der ehrenhaften Frau geziemt, die Richtung für die Mode vorgezeigt.

Es ist — um es zusammenfassend zu betonen — nicht die Mode als solche, sondern die in hygienischem und künstlerischem, in volkswirtschaftlichem und sozial-ethischem Sinne auf Abwege geratene Mode von heute, die wir bekämpfen. Gilt es doch in der Hauptsache die Männerwelt von ihrer Vorliebe für den unserem wahren schlichten deutschen Wesen so fernliegenden französischen „Chic“, dem Ausdruck entwürdigender Gefallsucht, zu heilen.

Als eine der schwerwiegenden Folgen des Krieges werden unsere jungen Mädchen noch mehr als bisher auf persönliches Glück verzichten und in selbstloser treuer Arbeit für das Allgemeinwohl ihren Lebensinhalt suchen müssen, da wird das nur mit äußerlichen Reizen sich zur Geltung bringen wollen noch schärfer bekämpft werden müssen.

Mit doppeltem Ernst müssen wir allenthalben einschreiten gegen die krankhafte Sucht nach Sinnenüberreizung, wie sie z. B. in der sog. Schundliteratur oder in öffentlichen Schausstellungen zutage tritt. Mit der durch den Ernst der Zeit notwendigen Vereinfachung unserer

Lebensführung muß eine Höherentwicklung, eine Veredelung unserer Sitten Hand in Hand gehen. Es ist daher mehr denn je die Pflicht der Frau, als Trägerin der Sitte, in ihrem ganzen Tun und Lassen, und somit auch in ihrer äußeren Erscheinung einen achtungs- und ehrfurchtgebietenden Einfluß auf das männliche Geschlecht auszuüben, um eine reinere Auffassung in den Beziehungen der Geschlechter untereinander zu erkennen zu geben. Auf dem Wege zur Sittenreinheit muß sie als Führerin vorangehen. Der Männer Tugend liegt in der Frauen Macht.

Gewiß steht es edler Frauenart wohl an, sich zu schmücken und in ihrer Kleidung wahre Anmut, Ehre und Würde zum Ausdruck zu bringen. Die Kleiderfrage ist eine Frage der Erziehung und Bildung. Sie ist letzten Endes eine im höchsten Grade sittliche Aufgabe. Keine Gesundheitspflege, keine Körperkultur, keine Bildung des Schönheitsfinns kann uns die Würde des Auftretens verleihen, wenn die Veredelung des äußeren Menschen nicht dem sittlichen Empfinden für das Wahre, Gute und Schöne entspringt.

Diese von uns angestrebte Kleidkultur ist deutsch, weil sie aus demselben Sinn und Geist hervorgeht, der in der Einfachheit, Zweckmäßigkeit, Schönheit und Reinheit seine Form sucht. Sie ist deutsch, weil sie den deutschen Charaktereigenschaften, dem innersten Kern unseres deutschen Wesens, dem stolzen Streben nach Wahrhaftigkeit, Ehrlichkeit, Ernst, Gediegenheit und nicht zum mindesten dem idealen deutschen Geist der Innerlichkeit entspricht.

Wir können mit Gemühtung feststellen, daß das Trachten nach einer unabhängigen echt deutschen Kleidung, der Wille zur Vereinfachung, zur inneren Gesundung der Frauenkleidung von denkenden, selbstbestimmenden und selbsthandelnden Frauen ausging. Dies ist das geistige Eigentum *unserer Arbeit für deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur.*

Die aus unserm Kreise von deutschen Müttern des gebildeten Bürgerstandes ausgedachte Kleidung für Kinder und junge Mädchen hat

sich durch ihre Kindlichkeit, Einfachheit und Schönheit in der ganzen übrigen Kulturwelt, ja sogar zum Teil in Frankreich Geltung verschafft. Wir wollen uns daher in dem Weiterwirken für eine in unserm Sinne deutsche Frauenkleidung nicht beirren lassen, selbst wenn wir vorläufig noch keinen entscheidenden Einfluß auf die deutsche Modebewegung gewinnen sollten. Wir wollen hoffen, daß auch der Werkbund, der bis jetzt seinen eigenen Forderungen zuwider die höheren Grundsätze für das deutsche Frauenkleid außer acht gelassen hat, unsere Ziele mehr und mehr berücksichtigen wird.

Das, was die Modebewegung bis jetzt hervorgebracht hat, ist weit davon entfernt, das Kleid der deutschen Frau zu sein, es kann und will auch nicht als Versuch angesehen werden, deutschem Wesen wahren Ausdruck zu geben. Bei der Frankfurter Modewoche im Februar hieß es: „Nach Osten. Es ist eine Verneigung gegen unsere östlichen Verbündeten, eine Reverenz vor den Nationen, auf die uns die gesunde Politik der nächsten Jahre hinweist.“ Deutsch heißt hier vorläufig nur: Mittel zum Zweck, deutsche Stoffe von deutschen Schöpfern mit deutschen Mitteln zur Versorgung deutscher Arbeiter und des deutschen Geldbeutels.

Die wirtschaftlich an der Modefrage Beteiligten können nur dann zur idealen Lösung der Kleidfrage, zu einer Kleidkultur mitbeitragen, wenn sie gewillt sind, diesem tieferen Erfassen des Kleidproblems Gehör zu geben. Diese aus deutschem Sinn und Geist hervorgehende Kleidung kann nicht von heute auf morgen mit aller Gewalt gemacht werden. Sie muß allmählich aus unsern Zeitbedürfnissen, aus unserm Volksbewußtsein herauswachsen.

Wie das Griechentum in seiner hoheitsvollen Kleidung den erhabensten Ausdruck für seine Kultur gefunden hatte, so kann das deutsche Frauenkleid nur mit unserer aufwärtsstrebenden Kulturentwicklung werden, wachsen und seiner Vollkommenheit entgegenreifen.

Das Kleid der deutschen Frau wird einen Maßstab bilden für ihre Auffassung und Stellung im neuen Deutschland. Je bewußter und

reicher sich das Wesen, die Persönlichkeit der deutschen Frau entfaltet, desto mehr wird sich mit innerer Notwendigkeit ihr Äußeres zum Spiegel ihres Innenlebens gestalten.

Wohl hat es zu allen Zeiten Frauen gegeben, die gegenüber den Übertreibungen und Verirrungen der Mode sich das Recht und Ansehen der Persönlichkeit zu wahren wußten, die von höheren Gesichtspunkten aus bewertet sein wollten; solche gibt es auch heute, aber sie haben sich nur zum allerkleinsten Teil zu uns bekannt. Wohlan, so rufen wir sie dazu auf, mit in unsere Reihen zu treten, um auch an unserem Platze deutsche Art, deutsche Gesinnung, deutsche Kultur zu fördern. Erst auf dieser von uns angestrebten Grundlage kann sich wahre Frauenkultur aufbauen und läßt sich das von der Frauenbewegung ersehnte neue Frauenideal verwirklichen. Weniger auf Frauenrechte, als vielmehr auf Frauenkultur wird die Frauenbewegung unserer Tage hinzielen müssen. Erst nach Erfüllung dieser unserer Forderungen ist die Frau imstande und berechtigt, an der Entwicklung unserer Gesamtkultur selbsttätigen Anteil zu nehmen.

Wenn das blutige Völkerringen ausgetobt und durch einen ehrenvollen Frieden in unsere zerrütteten Gemüter die ersehnte Ruhe wieder eingelehrt, dann gehen wir großen, aber auch tiefsten Zeiten entgegen. Gewaltige Kulturwerke harren der Wiederaufnahme und Vollendung. Und wir halten fest an dem Worte unseres großen Philosophen Fichte: „Nicht die Gewalt der Arme, nicht die Tüchtigkeit der Waffen, die Macht des Geistes ist's, die Siege erringt.“ Daher tun wir gut daran, uns heute schon über die Größe der Verantwortung klar zu werden, die der von uns erhoffte Sieg uns auferlegt.

Dann gilt es, den Sinn von diesem großen Sterben in tiefster Demut zu erfassen; den tapfern Kriegerern für die übermenschlichen Anstrengungen und Entbehrungen, für die zur Erhaltung unseres Vaterlandes erduldeten Leiden und Todesqualen unsere Dankeschuld in

würdiger Weise abzutragen. Wie es uns immer aufs neue entgegenflingt, sind nur dann die ungeheueren Opfer an Geld und Gut, an Hunderttausenden blühender Menschenleben gerechtfertigt, wenn aus den Greueln der Zerstörung und Vernichtung eine Neueinschätzung des Menschheitswertes, eine Neuauffassung vom Menschenleben geboren wird, wenn aus Verlust und Tod neues Leben hervorgeht. Nur dann ist dieser Krieg für uns ein heiliger Krieg, wenn unser Sieg der Menschheit, vor allem aber unserm Volk zum Segen gereicht. Drum müssen wir tiefsittlichen Ernstes darnach trachten, das Volk zu werden, das den andern die wertvollsten Kulturschätze zu geben hat.

Mögen uns mehr und mehr große, starke Persönlichkeiten, begeisterte Verkündiger der Menschheitsgüter erstehen, die in lebendigem Erleben, in tieferem Erfassen der Wirklichkeit auch auf unserm Gebiete immer Besseres und Vollkommeneres zu schaffen vermögen; Persönlichkeiten, die von der Allgewalt neuer Lebensideale ergriffen, uns die Wege bahnen zur Höhe wahren Menschentums!

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe i. B.

Hinterm Pflug zur Kriegszeit. Erlebnisse eines Stadtkindes. Von E. P. Herausgegeben vom Vaterländischen Frauenverein Trier-Stadt und Land. Mit Schattenrissen. Preis M 1.50.

Inhalt: 1. Die Ernte ruft. — 2. Die Geisenerreiter. — 3. Allerlei Menschen und Tiere. — 4. Als Spion verhaftet. — 5. In Vertretung der Hausfrau. — 6. Die Grummetzeit. — 7. Die Kartoffelernte. — 8. Der Hausherr im Urlaub. — 9. Im Dezember am Pflug. — 10. Frühjahrsbestellung. — 11. Bei den Runkelrüben. — 12. Die Heuernte. — 13. Die zweite Kornerte im Kriege. — 14. Der eigensinnige Patentpflug. — 15. Die Jagd nach Grummetmähern. — 16. Über Land am Sonntagmorgen. — 17. Die gestörte Obsternte. — 18. Feldgraue Nothelfer. — Schluß.

Gesundung und Verjüngung der Frau. Von Dr. med. H. J. Oberdörffer. Zweite, erweiterte Auflage. Preis M 1.80.

Inhalt: Vorwort. — Die Frau als Kulturträgerin. — Anatomie und Physiologie der Unterleibsorgane. — Zweck der Periode. — Ursachen der Unterleibserkrankungen. — Grundsätze der Behandlung. — Regelung der Verdauung. — Belebung der Zeugungsorgane. — Wiedereerlangung der Jugendlichkeit. — Sexualleben und Gesundheit. — Gedankenleben der Frau.

Darmträgheit als Krankheitsursache. Von Dr. med. H. J. Oberdörffer. Preis 80 Pfg.

Inhalt: Vorwort. — Zweck der Ernährung. — Physiologie der Verdauung. — Gründe der Darmträgheit. — Die Heilung der Darmträgheit. — Schluß.

Das Baby. Abbildungen von Babykleidung, Schnittübersichten, Teilansichten, dazu erklärender Text. Bearbeitet und herausgegeben von Doris Kiesewetter und Hermine Steffahn. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Preis gebunden in weiß Leinen, Geschenkband M 3.40, Kart. M 2.20.

Mädchen-Handarbeiten. Ein Geschenkbuch für unsere deutschen Töchter. Mit zahlreichen Abbildungen und erläuterndem Text von Hermine Steffahn, unter Mitarbeiterschaft von Doris Kiesewetter. Preis geb. M 2.50.

Die neue Nadelarbeit in der Volksschule. Von Anna Mundorff, Leiterin des Handarbeitsunterrichts an den Volksschulen der Stadt Köln — Nicht nur für Unterrichtszwecke bestimmt, sondern auch für Selbstgebrauch. Sieben Hefte (2. bis 8. Schuljahr) mit zahlreichen Abbildungen von Frau Kopp-Römhildt.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und direkt vom Verlag



G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe i. B.

Zuschneide-System Berg-Bühl. Seit Jahren gelehrt und bewährt in Damenschneiderei-Kursen für Anfängerinnen, Gewerbetreibende und Fachlehrerinnen, in Gewerbeschulen, Frauenarbeits- und Nähschulen, sowie auch beim Selbstunterricht.

A. Zuschneide-Schule für die Damenschneiderei. Preis M 2.40.

B. Zuschneide-Lehrbuch für Damenbekleidung. 2. verbesserte und vermehrte Auflage.

Band I: Grundformen. Preis M 4.80. Band II: Ausführungsformen, Jackenleid und Mantel. Preis M 4.80. Band III: Künstlerische Kleidung. Preis etwa M 4.80.

C. Das Eigen-Unterkleid. Preis M 4.80.

Die Frau und ihr Kleid. Ein Beitrag zur Ästhetik in der Mode. Preis M 2.—.

Maßbuch mit 54 Maßblanfetten M —.80.

für unsere Kinder

120 Vorbilder für deutsche Kleidung, Wäsche und Handarbeit.

Herausgegeben von der Schriftleitung der Zeitschrift:
Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Preis M 1.50

Wer mitten im Kriege seinen Kindern etwas geben will, der muß ihnen etwas echt Deutsches bieten. Als Fingerzeig für solche Absichten hat die Schriftleitung obengenannter Zeitschrift aus mehreren Jahrgängen eine Sammlung zusammengestellt. Sie enthält Abbildungen von Kleidern, Wäsche, Schürzen, Mäntelchen, Häubchen für Kinder von zwei bis etwa zwölf Jahren, dazu Beschreibung und Anleitung, Stickereimuster und Schnittübersichten. — Von großem Werte ist es sicherlich, daß schon unsere Kinder an einfache, aber gediegene Kleidung gewöhnt werden. Mädchen, deren wichtigstes Tageserlebnis das Ankleiden und die Frisur ist, oder Töchter, die auf ihre Geschlechtsgenossinnen herabsehen, weil diese minder kostbare Kleider besitzen, können später keine sozialfühlenden Hausfrauen werden, wie sie unser Vaterland so nötig braucht. Unsere Kinder sollen zu genügsamen Menschen erzogen werden, die den Äußerlichkeiten nicht mehr Wert zumessen, als ihnen innewohnt. In diesem gewiß lobenswerten Voratz mögen sie bestärkt werden durch das Betrachten der natürlichen und einfachen Kleidungsstücke, die in diesem Buche dargestellt sind, dessen sehr mäßiger Preis seine Verbreitung in allen Kreisen des Volkes ermöglicht.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und direkt vom Verlag

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Organ des deutschen
Verbandes für Neue
Frauenkleidung und
Frauenkultur. Schrift-
leitung: Klara Sander
u. Elise Wirminghaus,
beide in Köln.

Erscheint am 1. jeden
Monats (ausgenom-
men August und Sep-
tember) und kostet
jährl. 6 M., halbjährl.
(5 Hefte) 3 M., unter
Kreuzband nach dem
Ausland 8 M. bez 4 M.



Schon seit 11 Jahren
kämpft diese Zeitschrift
für eine einfache, ge-
sunde, naturgemäße,
geschmackvolle, deut-
sche Frauentracht,
frei von fremdländi-
scher Mode.

Mit vielen Bildern
und Zeichnungen,
mit Beilagen und
Schnittmusterbogen
ist sie heute
das führende Blatt
dieser Bewegung.

Probehefte kostenfrei

Mode und Technik der Frauenkleidung

Technischer Schriftleiter: H. M. Berg

Inhaber des Damen-Mode-Instituts Berg-Bühl, München

Jährlich 12 Hefte

Die Zeitschrift kostet jährlich 4 M., halbjährlich 2 M., für
vollzahlende Abonnenten der „Neuen Frauenkleidung und
Frauenkultur“ nur 2,50 M. jährlich, 1,25 M. halbjährlich,
Einzelnummern 50 Pfg.

Probehefte und ausführliche Drucksachen kostenfrei.

Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei, Karlsruhe i. B.

26. JUNI 1963

165/5014c

4.90

BLB Karlsruhe



32 06577 8 031

32 06577 8 031

